Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 6

Artikel: Blutwolken
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-437431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Französisch-deutsche Silhouetten-Filouetten.

Tout se paye dans ce monde, es ist in dieser Welt nichts umsonst — Le style c'est l'homme, der Mann ist der Stiel, wenn man nämlich eine Familie als Bratpfanne betrachtet. — Un homme de qualité heißt nicht un homme d'égalité. — Cest le son qui fait la musique, der Sohn giebt den Ton an. — Un panier percé, ein Pfirsichkorb steht am Montag, auf dem Tisch, und am Samstag wäre man froh über ein Körbchen Kartoffeln. — Une mésalliance oder Meßallianz wird bei Schießbuden, beim Karoussel und auf Tanzböden geschlossen. Die Miß, die man auf diese Weise genommen, giebt meistens Anlaß zu Mißverhältnissen. — On lave le linge salé en famille, beim Lichte wird es offenbar: der Waschtrog ist der Hausaltar. — Tu l'as voulu, Jetzt hocksch im Dreck, Xaver; Aussi le dos a son particulier, das wissen die kleinen Kinder am besten, denen man diese Partie massiert. — Ce que femme veut, Dieu le veut, darum rufen so manche mon Dieu! wenn die Frau mit ihren Wünschen herausrückt. — L'appetit vient en mangeant, darum giebt man den Armen nichts zu essen, damit sie nicht wissen, was Appetit ist. — Dafür heißt es bei Andern Sauve qui peut, das heißt: Sauf, so lange Du zu trinken hast. — Eine pièce de résistance ist eine Platte, wo man was dran hat, zum Beispiel die Engländer an Transvaal. — Qui vivra, verra, Wer am Leben bleibt, wird sein Glas austrinken. — Une femme enceinte, nicht zu verwechseln mit une sainte. — Négligé ist diejenige Toilette, die von vielen Damen am meisten soigniert wird. — Toujours perdrix, immer schwatzt der Vater drein. — Si jeunesse savait, si vieillesse pouvait, Die Welt ist vollkommen überall, nur ist Alles verkehrt, und das ist fatal, — Tant de bruit pour une omelette, man soll nicht gleich Kikeriki machen. — Pour faire des omelettes il faut casser des oeufs. Es herrscht oft „Oh weh" in der Kasse, wenn man zuviel Eierkuchen macht. — Les affaires avant tout, la famille avant tout, la santé avant tout, l'honneur avant tout! Und so geht's weiter bis Une cigarrette avant tout & un petit verre avant tout! — Les beaux jours sont passés, kann man auch schreiben Les beaux jours sont pas secs oder les jours secs ne sont pas beaux. Es braucht aber nicht immer Offizierskasinofekt zu sein, mit dem man anfeuchtet. — Cest une femme chic! Die Frau ist ein famoses Schicksel!

Die drei Theologen.

Zu meiner Verwandtschaft, der feinern und nettern,
Gehören vor allem drei achtbare Vettern.
Die Dreie sind Pfarrer; sie weben das Band
Vom Diesseits zum himmlischen Vaterland.

Orthodox ist der Erste mit Leib und Seele;
Mit Feuer und Schwung und Kraft in der Kehle
Verweist er die Armen auf's Jenseits, wo bald
Auch ihnen die Sonne des Glückes erstrahlt.

Der Zweite der Vettern möchte vermitteln;
Er hält nicht viel auf dem Streiten und Kritteln.
Doch weiset auch er auf der Kanzel mit Macht
Auf des Jenseits erstaunliche Himmelspracht.

Der Dritte ist Reformer; auch seine Reden
Zeigen mit Wonne auf jenes Eden,
Wo weder Elend, noch Jammer mehr ist,
Darum man auch gerne die Not hier vergißt.

Jedoch weil dem Jenseits man doch nicht kann trauen,
So nahmen sich alle drei steinreiche Frauen;
Das war vom praktischen Standpunkt nicht dumm
Und förderte zugleich auch des Himmels Ruhm.

ICH.

Sehr frei nach Heine.

ICH weiß wohl das Szepter zu führen, die Krone ist MIR nicht zu schwer
MIR ist's eine Freud' zu regieren, mein Deutschland was willst Du noch mehr?
Das Dichten ist MIR geläufig, im Lande und auf dem Meer.
ICH reise herum gar häufig, mein Deutschland was willst du noch mehr?
ICH halte die schönsten Reden, als ob ICH Demosthenes wär;
Die werden dann abgeändert, mein Deutschland was willst du noch mehr?
Nach MIR muß der Künstler sich richten, nur ICH weiß, was hoch und hehr;
Die Siegesallee kann's bezeugen, mein Deutschland, was willst du noch mehr?
Was sollte ICH auch nicht verstehen, was würde MIR auch zu schwer?
Als Herrscher von Gottes Gnaden, mein Deutschland, was willst du noch mehr?

Wertvolle Zuhörer! Es weht wieder ein gefährlicher Gegenwind durch unsere politischen Einrichtungen. Ein Wind, der sogar Nationalratssessel übereinander zu werfen droht und das ist entschieden vom Bösen, besonders da sogar ich selber bis jetzt auf einen solchen wohlverdienten Sitz nie gehoben wurde. Fonjallaz wird doch auch einmal als Nationalrat zu Tische gehen wollen, so aber nimmt er's ganz lätz in die Hände, nicht daß ich ihn deßwegen als Fonjallez bezeichnen möchte. Auch den Hochstraßer kann ich hoch und teuer versichern, daß er auf solche Weise nie die gewünschte Straße nach Bern wandeln wird und Dichter Bopp ist halt wie alle Dichter ein unpraktischer Herr. Ich habe mich eben deswegen wohl gehütet, die mir angeborene Dichtkunst zu betreiben und finde mich wohl dabei, so gut wie meine geneigten Leser. Die Herren gehen drauf los, die Nationalräte zu reduzieren. Ich unterschreibe nicht. Diese Initiative greift zu tief. Sollten die Herren siegen, wärs eine ungeheure Entmutigung für unser ganzes Schulwesen für Lehrer und Schüler. Junge Leute werden finden, daß alles Lernen und Studieren für die Katz ist, wenn erst bei 30 oder 40 tausend Wählern ein Nationalrat erstellt werden kann. Schon 2000 Wähler sollten das Recht haben einen Nationalrat zu erschaffen. Das wäre ein Sporn zur Gelehrsamkeit, die sich gewaschen hat; das wäre ein anderes Leben, wobei jeder junge Strebling hoffen könnte, einmal den Bundespalast und den Bärengraben zu sehen, und wäre Grund genug, die Einbürgerung von allen möglichen Schamauchen zu betreiben. Das gäbe von Zeit zu Zeit wahre Völkerwanderungen nach Bern und die Bundesbahnen hätten dabei so gute Einnahmen, daß man ganz gut die Taggelder erhöhen dürfte. Unterschreibet also nicht, oder höchstens ganz unleserlich. Es kanns ja gewiß kein Mensch besser meinen mit mir und mit Euch als ich und in dieser Ueberzeugung bitte ich meinen Vortrag schließen zu dürfen, wofür ich mich hiemit bestens verdankt haben will. Guten Abend!

Blutwolken.

„Aus der Wolke strömt der Regen,
Quillt der Segen —"
Aber wenn aus Wolken kämen
All die Thränenwasser, die sie nähmen
Aus der Burenfrau'n und -Kinder Augen,
Möchten sie als Segen nimmer taugen!
Und Blutregen müßte fallen
Ueber England und den Morden allen,
Die in Transvaal es beging!
Wie die Sündflut-Wolke hing
Ob der Welt in grauen Zeiten,
Müßte heut' dem Britenvolk bedeuten
Jeder Nebel schwer und bang
Wohlverdienten Untergang!

Chasper: Häscht au ghört, Heiri, es hebi letzthi Ein en Hobel uf Frankfurt abe treid vo Züri ewegg und deet hebid's em 18,000 Frankä d'rfür gäh!

Heiri: Ja prezis, und dänn seig's dem Landesmuseum Angscht wordä, aß asig Höbel göngid ga furt trägä.

Chasper: Jä, dänn chönds lang ga muulä, Heiri, wäischt: So lang i uff der Schrinerei schaff, häd mer mir na nie asig Offärtä gmachet für en Hobel z'trägä, suscht hettis natüürli au gnah!....

Die Not spannt.

Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft —
Und was aus Burenherzen Helden schafft!

Gestickte Wünsche.

Lieber Herrgott, wollest Arbeit schicken, allen welche in St. Gallen sticken.
Schifflisticker könntest wohl erquicken, helfend auf die schnellen Läufer blicken.
Seidenstickereibesteller zwicken und dem Tüchlisticker gnädig nicken.
Weiße Stickerei soll Beutel spicken, Vorhangstickerei die Welt bestricken.
Grobe Weberei den Lohn verdicken und der Teufel schlechte Zahler knicken.
Wenn wir nur die rechte Zeit erlicken, wo die Britten Königskronen flicken,
Wissen wir uns schon herauszupicken, noch bevor wir pfeifen durch den Ricken.

Wenn aber das Auge ein Schalk ist —

„Warum trägt Chamberlain wohl immer ein Augenglas?"
„Weil ein Schalksauge sich gern hinter Scheiben birgt?